

Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter große
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig.
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste aus-
gebend. - Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen - Postcheck-Konto Köln Nummer 9324.

94. Jahrgang / Folge 286

Berleburg, Dienstag, 5. Dezember 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Gespräch mit Dr. Ba Maw

ag. Tokio, 4. Dezember. Wer Gelegenheit hatte, dem birmanischen Staatschef Dr. Ba Maw bereits vor einem Jahr zu begegnen, als er der japanischen Hauptstadt seinen ersten Besuch abstattete, der gewinnt jetzt den Eindruck, daß es sich hier um eine Persönlichkeit handelt, die mit der Größe ihrer Aufgabe und Verantwortung zu noch größerer Stärke und Gewichtigkeit heranwächst. Nicht mit Unrecht haben die Engländer diesen birmanischen Politiker, von dem sie zugaben, daß er der „führende nationale Kopf“ und „äußerst fähig“ sei, jahrelang mit Interesse und Mißtrauen betrachtet. Einmal versuchten sie mit ihm fertig zu werden, indem sie ihn Premierminister werden ließen (1937), und das andere Mal warfen sie ihn ins Gefängnis (1940). In einer Sonderunterredung, die Dr. Ba Maw mir gewährte, erklärte der birmanische Premierminister, daß seiner festen Überzeugung nach die beiden stärksten Völker dieser Erde, Deutschland und Japan, siegreich aus diesem Kriege hervorgehen würden. Das birmanische Volk, das alles daran setzte, seine neu erworbene Unabhängigkeit zu verteidigen und der Sache der Achse beihilflich zu sein, sehe daher zuversichtlich in die Zukunft.

Ueber den Aufbau der neuen birmanischen Armee befragt, erwiderte Dr. Ba Maw, daß der Zustrom zu den Waffen außerordentlich groß sei. Er wolle jedoch nicht die irrige Meinung verbreiten, als ob die neuaufgestellte Armee bereits eine schlagkräftige moderne Waffe sei wie etwa die japanische. Allein könnte Birma heute noch nicht Krieg führen. Der große Wert und die Nützlichkeit der birmanischen Truppen lägen heute aber darin, daß sie geeignet wären, die japanischen Truppen wirkungsvoll in ihren Operationen zu unterstützen. Der birmanische Staatschef hält eine feindliche Großoffensive von Indien aus auf Birma und Malaya augenblicklich nicht für wahrscheinlich, weil die Schlacht um die Philippinen zu viel gegnerische Kräfte bindet. Aber mit einem Angriff müsse man rechnen, weil den Feinden in ihrem Drange, den Krieg baldmöglichst zu beenden, auch tollkühne Unternehmen zuzutrauen seien. Seiner persönlichen Überzeugung nach wären Seeoperationen und Landungsversuche das Wahrscheinliche. Dr. Ba Maw betonte, daß die Kämpfe in Oberbirma weder besonders bedeutungsvoll noch gefährlich seien.

Birma hat das Glück, trotz des Krieges keine Lebensmittelsorgen zu kennen, wenn auch, wie Dr. Ba Maw erklärte, gewisse Transportschwierigkeiten zu überwinden sind. „Vergessen Sie nicht“, fuhr er fort, „daß Birma heute zwei fremde Armeen unterhält, nämlich die japanische und die indische, und das möchte ich betonen, wir können und wollen das auch.“ Was Birma wegen seiner mangelhaft entwickelten Industrien braucht, sind verschiedene Gebrauchsgüter, besonders Textilien. Unter dem Schlagwort „Säen und Spinnen“ würde bald die halbvergessene Pflege des häuslichen Spinnens und Webens wieder aufgenommen. Der Staatschef erzählte, daß er sich um diese Dinge kaum zu kümmern brauche, da seine Frau an der Spitze dieser Frauenbetreffenden Angelegenheiten stehe. Seit jeher energisch nach Freiheit und Unabhängigkeit strebend und deshalb zugleich abgrundtiefe Englandhasser, sind die Birmanen bestimmt in derselben Weise bereit, bis zum Siege durchzuhalten, wie das deutsche und japanische Volk.

Bürgerkrieg statt „Befreiung“

Wachsende Anarchie in den von den Anglo-Amerikanern und Bolschewisten besetzten Teilen Europas / Ausnahmezustand in Griechenland

□ wtz. Bern, 4. Dezember. Wo die Anglo-Amerikaner als „Befreier“ erscheinen, wird nicht das von ihnen verfochtene demokratische Regime wieder errichtet, sondern erhebt der Bolschewismus seinen Herrschaftsanspruch. Wo die von den Anglo-Amerikanern ausgehaltenen Emigrantenregierungen in ihre früheren „demokratischen“ Länder mit den „Befreier“ zurückkehren, da weigert sich die kommunistische Untergrundbewegung, jene Waffen abzuliefern, die ihnen von den Engländern und Amerikanern zum Kampf gegen den „Nazismus“ geliefert wurden. Die von den Anglo-Amerikanern zur Verfügung gestellten Waffen erheben sich also gegen die Nordamerikaner und Briten selbst.

Wie die Emigrantenregierung Pierlot in Belgien mit einer kommunistischen Rebellion zu tun hat, so hat jetzt auch die nach Griechenland zurückgekehrte Exilregierung Papandreu sich zu behaupten gegen den Aufstand der bolschewistischen Banden. Wie in Belgien der nordamerikanische Militärbefehlshaber sich auf die Seite der Emigrantenregierung gestellt hat, so in Athen auch der britische Befehlshaber. Während in Belgien das kommunistische Feuer noch schwelt, aber jederzeit zum offenen Ausbruch kommen kann, treibt Griechenland dagegen bereits den Bürgerkrieg zu. Die Unruhen in Athen haben derartige Ausmaße angenommen, daß die Regierung den Ausnahmezustand anordnen mußte.

Der Generalstreik ist proklamiert und der Generalsekretär der bolschewistischen EAM-Organisation hat in einer öffentlichen Ansprache den Ministerpräsidenten Papandreu für vogelfrei erklärt. Und wie in Belgien und in England, so ist es auch in Italien, wo Kommunisten, Republikaner und Royalisten sich gegenseitig bekämpfen und Stalins Beauftragter Togliatti immer offener den alleinigen Herrschaftsanspruch erhebt. In den Außervierteln Athens haben sich Tausende von Mitgliedern der Widerstandsbewegung versammelt, die sich weigerten, dem Befehl zur Waffenabgabe Folge zu leisten. Sie stürmten einige Polizeistationen und drangen auch in das alliierte Marinehauptquartier ein.

Die Reuter-Agentur London meldet, daß in Athen die Unruhen und Schießereien andauern. Dem Generalstreikbefehl haben in fast allen griechischen Städten die Arbeiter und Angestellten in großem Maße Folge geleistet. Ministerpräsident Papandreu hat sich mit einem verzweifelten Aufruf an das griechische Volk gewandt, er hat zahlreiche Zugeständnisse gemacht, um der kommunistischen Bewegung das Wasser abzugrahen und den völligen Ausbruch des Bürgerkrieges zu verhüten. Eine einzige richtige Erkenntnis hat der Ministerpräsident, indem er erklärte: „Griechenland hat bisher die Schläge des Krieges überstanden, aber die Schläge seiner eigenen Kinder wird es nicht überstehen.“ Eine Erkenntnis, zu der Papandreu bestimmt auf Grund der Vorgänge in Bulgarien, Rumänien und Finnland gekommen ist, die ja der ganzen Welt gezeigt haben, daß kein Land „die Schläge der eigenen Kinder“ bolschewistischer Gesinnung übersteht.

Auch in Belgien ist die Lage in keiner Weise geklärt. Zwar haben die Unruhen aufgehört, aber bisher ist es Pierlot nicht gelungen, irgendwie mit der kommunistischen Opposition zu einer Einigung zu kommen. Zu den Krisen in der angelsächsischen Europazone treten solche auch in der sowjetischen. Die rumänische Exilregierung Satulescu wurde von den rumänischen Kommunisten zum Rücktritt gezwungen, weil sie nicht schnell und umfassend genug die Bolschewisierung betreibt. Die neue polnische Exilregierung Arczewski hat sowohl in Moskau als auch in London und Washington Ablehnung gefunden. Die Moskauer „Prawda“ schreibt ganz offen: „Ob Mikolajczyk oder Arczewski, das ist ganz gleich, für das polnische Volk zu sprechen hat das Recht nur die Vertretung des polnischen Sowjets.“ Auch

die finnische Regierung, obwohl sie unter dem Verräter Paasikivi alles tut, was der Kriem verlangt, ist Moskau nicht genehm. Das in Helsinki erscheinende Sowjetblatt „Finnland und Sowjetunion“ erhebt die Anklage, daß das Kabinett „die Gründung faschistischer Organisationen dulde“. Wohl das schlimmste Vergehen, was eine von Moskau abhängige Regierung überhaupt begehen kann. Auch gegen das nicht Krieg führende Spanien wühlt der Bolschewismus und findet dabei die Unterstützung der britischen Presse. Die Londoner „Times“ deutet die Möglichkeit „eines katastrophalen Umsturzes, der zu einem Bürgerkrieg führen wird“, an, und erklärt, daß „Großbritannien kein Interesse an dem Weiterbestehen eines Regimes hat, das den Feinden Englands half“.

Alle diese Vorgänge in den „befreiten“ und in den unter die bolschewistische Knote geratenen Staaten Europas zeigen die gleiche Tendenz. Wo ein Land dem Ordnungsbereich Deutschlands entzogen worden ist, und unter die Herrschaft der Angelsachsen oder der Bolschewisten kam, ist der Bürgerkrieg entweder im Gange oder in Vorbereitung. Das tödliche Gift der Zersetzung und der inneren Aushöhlung macht sich überall bemerkbar, wo die Anglo-Amerikaner oder die Bolschewisten Regierungen im Dienste ihrer Interessen errichtet haben. Hunger und Kälte sind ferner die Begleiterscheinungen der Befreiung oder der Bolschewisierung.

Parteienchaos in Rom

rd. Mailand, 4. Dezember. Seit neun Tagen dauert in Rom die Regierungskrise ungelöst an. In dieser Zeit wurden nicht weniger als acht Parteipolitiker als Ministerpräsidenten, weit über 100 Parteifunktionäre als Ministeranwärter und sechs Regierungsformen, von der „Regierung der Techniker“ und der „Konzentrationsregierung“ bis zur „Kompromiß-Regierung“ genannt. In diesem Durcheinander, in dem neben den sechs Hauptparteien der Chef der alliierten Kontrollkommission, Stone, sowie die Botschafter Sowjetrußlands, Englands und der USA in Rom eine undurchsichtige Rolle, oftmals gegeneinander, spielen, hat sich bisher als einzig greifbare Tatsache ergeben, daß der Bruch in der alten Sechsparteienkoalition, die bis zum 26. November die Regierungsform für Bonomi abgab und unter dem Schlagwort „Burgfrieden“ die Komiteeparteien scheinbar einigte, unheilbar ist.

Verstärkter Feinddruck an der Westfront

In Lothringen Vorfeldkämpfe an den Westbefestigungen Durchbruchversuche an der Aachener Front vereitelt

wtz. Berlin, 4. Dezember. Der unaufhörliche Ansturm der Anglo-Amerikaner im Westen zeigt, daß die Alliierten alles daransetzen, um einen schnellen Sieg zu erzwingen. Der erbitterte Widerstand der deutschen Verteidiger gestaltet die rücksichtslosen Unternehmungen des Gegners zu blutigen Aderlassen, die die Amerikaner bereits zwingen, in der Schlacht bei Aachen immer mehr ihre operativen Reserven aufzubringen. So mußten sie in den letzten Tagen im Hürtgen-Wald eine Infanterie- und eine Panzerdivision vorzeitig in den Kampf werfen, um den Angriff weiter fortführen zu können. Dagegen haben die Briten noch nicht mit ihrer Masse in die Schlacht eingegriffen. In den Niederlanden verharrt der Feind weiterhin vor der stark ausgebauten Maaslinie, während an der Elfenfront bis herunter nach Saarlautern die Nordamerikaner in Gefechtsbeführung mit unseren Westwallbunkern gekommen sind.

Die Annäherung des Feindes an die deutschen Hauptbefestigungen im Süden der Westfront hat den Gegner innerhalb dreier Wochen rund 900 Panzer sowie 90 Panzerspähwagen und sonstige gepanzerte Fahrzeuge gekostet. Aus den Absichten der Anglo-Amerikaner, unsere Hauptverteidigungslinie zu erreichen und zu durchstoßen, ergeben sich immer wieder die gleichen Schwerpunkte. So lagen diese auch gestern im Raum von Aachen, an der Saarlinie und in der oberrheinischen Tiefebene. Nördlich und östlich Aachen steigerte sich die Wucht der Feindangriffe. Zähes Halten und eigene Gegenangriffe verhinderten die gegnerischen Durchbruchversuche. Schwächere Angriffe gegen den Brückenkopf westlich Jülich wurden abgewiesen. Südostwärts Hürtgen wird erbittert gekämpft. Am Autobahnkopf nördlich Langerwehe, bei Merode, sowie an der quer durch den Hürtgen-Wald führenden Straße Gressenich-Gürzenich-Düren und am Südrand des Waldes zwischen Großhau und Vossenack mißt der Bodengewinn der Amerikaner nur nach Metern.

Das Ringen an den Westbefestigungen in Lothringen steigerte sich gleichfalls. Zwischen Merzig und Saarlautern schob sich der Feind an die Saar heran. Nordamerikanische Stoßtrupps, die bei Wallerfangen den Fluß überschritten, wurden durch Gegenstöße aufgegeben. Der in seinen harten Kämpfen in Schlettstadt und am Rappoltweiler. In den südlichen Vogesen wurde



um die Paßstraße Le Thillo-St. Amarin-Than gekämpft. Auch hier kam der Feind zu keinem entscheidenden Erfolg, wie er einen schweren Rückschlag im Oberelsaß erlebte, wo deutsche Gegenstöße den feindlichen Brückenkopf am Hünigen-Kanal zersprengten. Damit wurde die Spitze des Feindkeils zerschlagen, der auf die westlichen Rheinufer nach Norden zielte. der Flußschleife bei Saarlautern eingedrungene Feind ist in erbitterte Straßenkämpfe verwickelt. Seine Südflanke wurde bereits durch Gegenangriffe aufgerissen. Die deutschen Gegenstöße bei Saarlautern erreichten ihre gesteckten Ziele. Unsere Panzer warfen den Gegner zurück, dessen Angriffe sich östlich zwischen Moder und nördlichem Zinsel im Waldgebiet der unteren Vogesen festliefen.

Der starke Feinddruck aus dem Straßburger Einbruchraum führte zu noch nicht abgeschloss-

Ritterkreuz des KVK mit Schwertern

dnb. Berlin, 4. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Hauptsturmführer Fritz Preisler, Technischer Führer in der 44-Polizei-Panzer-Grenadier-Division. Der Ausgezeichnete, am 2. Dezember 1899 zu Chemnitz geboren, hat es unter Überwindung großer Schwierigkeiten fertiggebracht, sämtliche Panzer einer Panzerabteilung aus Griechenland in nördlicher gelegene Kampfräume zu überführen, obschon zeitweilig die Hälfte der Fahrzeuge nicht aus eigener Kraft bewegt werden konnten.

Handstreich der Besatzung von Leros. Bis vor wenigen Tagen wehte auf dem Castell Levitha, einem Felsenland wenige Kilometer von Leros entfernt, die britische Flagge. Das stach den deutschen Soldaten in die Augen. Sie setzten daher einen Stoßtrupp an, der sich unbemerkt an das Castell heranschlich, den Union Jack niederholte und an seiner Stelle die deutsche Flagge hisste.

Transport im Mittelpunkt

Der Herbst bringt alljährlich dem Verkehrswesen die größten und schwersten Aufgaben des Jahres. Im Zeichen des Luftkriegs und des Zwanges zu rationellstem Einsatz der wirtschaftlichen Kräfte ist die Einsparung entbehrlicher Transporte — im Sektor des Güterverkehrs ebenso wie des Reisens — zu einer geradezu entscheidenden Aufgabe geworden. Hier legen wir dar, wie die Wirtschaft an dieser Aufgabe mitwirken kann.

Verkehrswirtschaftliche Engpässe hat es bereits in der Friedenszeit gegeben. Auch damals sprach man schon von Frühjahrs- und Herbstspitzen, auf die man sich rechtzeitig rüsten mußte, wenn ihre Bewältigung gelingen sollte. Aber auf Abstellgleisen standen lange Reihen leerer Güterwagen bereit, in den Häfen an Strömen und Kanälen lag eine Flotte von Frachtkähnen auf, die man einsetzen konnte, sobald der kritische Augenblick gekommen war. Selbst um 30 Prozent gegenüber dem Normalbedarf überhöhte Verkehrsspitzen sind relativ leicht abzutragen, sofern zum Ausgleich Verkehrsmittel vorhanden sind, durch die man in den verkehrsstillen Zeiten mit Hilfe der Tarifpolitik den Güterstrom lenken kann. Um über den Berg zu kommen, reichte es im allgemeinen aus, den Wagenumlauf zu beschleunigen und den neben der Erntebewegung einhergehenden sonstigen Verkehr vorübergehend ein wenig abzdrosseln.

Im Kriege jedoch können diese Mittel nicht genügen, zum Teil sind sie auch überhaupt nicht anwendbar. Spielt sich doch das ganze Verkehrsleben heutzutage sozusagen auf einem Hochplateau ab, über dem sich noch die jahreszeitlichen Verkehrsspitzen aufgipfeln, während die Verkehrstaler durch das angewachsene Transportvolumen fast völlig zugeschüttet sind. Gegenwärtig werden überhaupt nur noch kriegswichtige Güter produziert und zum Versand gebracht, der keinerlei Aufschub duldet. Der Frontbedarf läßt sich nicht verlagern und keinem Saisonverlauf unterordnen. Im übrigen muß gerade auch die Front eine umfangreiche Vorratsbildung für den Winter betreiben. In der Umlaufbeschleunigung der Waggonen stoßen wir gleichfalls allmählich an eine Grenze, die sich kaum noch wesentlich hinausdrücken läßt, so sehr man auf Einpeilung kurzer Ladezeiten drängt und die Beladefähigkeit der Güterwagen hinaufgesetzt hat.

Auch mit der Bevorratungsaktion für alle nicht unbedingt saisongebundenen Güter, zu der man Produzenten und Händler anregte, sind in Kriegszeit nur beschränkte Erfolge zu erzielen. Lagerbildung ist leicht durchführbar in einer reichlich mit Gütern ausgestatteten Wirtschaft. Im Augenblick fehlt es jedoch sowohl an Vorratspolstern wie an Lageraum, der weder beim Speditionsgewerbe noch bei der verarbeitenden Industrie hinreichend zur Verfügung steht. Lenkung der Transportwirtschaft ist aber mit Lageraumwirtschaft zwangsläufig eng verbunden. Zement, Steinsalz, Kohle und Düngemittel kann man im Gegensatz zu Sand, Schotter und Grubenholz nicht einfach ins Freie schütten. Es war deshalb, wenn man sich in der Verkehrswirtschaft nicht rettungslos festfahren wollte, unvermeidlich, daß man sich, über die bisherigen Ausweichmittel hinausgehend, zu einer umfassenden Bereinigung der Liefer- und Absatzbedingungen entschloß.

In aller Stille ist im Verlauf der letzten beiden Jahre auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft eine große Vereinfachungs- und Rationalisierungsaktion durchgeführt worden, die der Fachmann als „Transportenflechtung“ zu bezeichnen pflegt. Selbstverständlich kann man die Standortverhältnisse der Produktion sowie die geographische Lage der großen Verbrauchszentren nicht einfach umstülpen. Kohle wird bei uns nun einmal an der Ruhr oder in Oberschlesien gegraben; in Mecklenburg werden bei normalem Ernteausfall 644 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung erzeugt, hingegen in der Saarpfalz nur 75 Kilogramm; an Kartoffeln gewinnt man in Pommern im Durchschnitt pro Kopf 2388 Kilogramm, im Rheinland 272 Kilogramm. Das ganze arbeitsteilige Gefüge der Wirtschaft wäre undenkbar, wenn die Entwicklung der Transportmittel die Massengüter nicht beweglich gemacht hätte. Es ist die wichtige Aufgabe der Verkehrswirtschaft, die Spannungen zu überbrücken, die dadurch entstehen, daß weder die industriellen Rohstoffe noch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse immer ausgerechnet dort anfallen, wo sie gebraucht werden.

Die natürliche Wirtschaftsverflechtung kann also auch keine noch so durchgeplante Transportordnung aufheben. Wohl aber vermag sie das Stockwerk künstlicher, häufig jeder ökonomischen Vernunft entbehrender Lieferbeziehungen abzubauen und die verbleibenden Transporte sinnvoll zu begrenzen. Wenn ehemals Butter aus dem Allgäu nach Hamburg geliefert wurde, dieweil man schleswig-holsteinische Butter nach Bayern verfrachtete, wenn Berlin seine Trinkmilch zum Teil aus Ostpreußen über eine Entfernung von 735 Kilometer bezog, so bedeutet das ein unnötiges Spazierenfahren von Gütern und eine „Magenromantik“, die wir uns heute nicht mehr gestatten können. Doch auch bei zahllosen anderen Waren ließen sich die gleichen überflüssigen Lang- und Querläufe beobachten. Man hat deshalb eine „Reisebeschränkung für Lebensmittel“ eingeführt und um die Versorgungszentren feste Liefergürtel gelegt. Viele Herkunftsbearbeitungen hatten ja ohnehin ihren Sinn verloren, da z. B. die bekanntesten Käsesorten wie Tilsiter, Edamer, Limburger, Emmentaler, Harzer oder Camembert heute fast überall

Erbitterte Kämpfe zwischen Donau, Plattensee und Drau

Wachsender Druck bolschewistischer Verstärkungen in Richtung der ungarischen Hauptstadt

Wiz. Berlin, 4. Dezember. Während sich die strategische Lage im dalmatinischen Küstenland und an der unteren Drina wie auch die Situation im Drau-Donau-Winkel nach wie vor infolge der anhaltenden bolschewistischen Durchbruchversuche zwischen Plattensee und von Kaposvar in westlicher Richtung gespannt, so Donau toben erbitterte Abwehrkämpfe.

Die sowjetischen Angriffe westlich Kaposvar auf breiter Front zwischen Plattensee und Drau gelten vor allem der Erreichung des wichtigen Straßen- und Bahnknotenpunktes Kanissa. Über diesen Ort führen die wichtigsten Verbindungen von Ungarn nach Kroatien. Unsere Verteidiger haben gegenüber dem weit überlegenen Feind einen sehr schweren Stand. Mit noch größerer Wucht greifen bolschewistische Verbände bei Zuführung ständiger Verstärkungen beiderseits des Sio-Flusses zwischen dem Ostzipfel des Plattensees und Dunaföldvár (an der Donau) an. Sie vermochten weiter nach Norden

Raum zu gewinnen und mit einer Panzergruppe bis an den See vorzustoßen.

Ihr Bestreben ist, die Landenge zwischen Plattensee und Stuhlweißenburg (an der Donau) zu durchstoßen, um so die Verteidigungsfront von Budapest im Süden, Osten und Nordosten von Westen her zu umfassen und zu Fall zu bringen. An dieser Verteidigungsfront herrscht zur Zeit nur geringe Gefechtsintensität. Nur nördlich Erlau und bei Miskolc setzten die Sowjets mit drei Divisionen ihre Angriffe fort, ohne jedoch den erstrebten Durchbruch in das Sajatal zu erreichen. Im Hernadtal wurden vorgedrungene Feind-

spitzen durch Gegenstoß eigener Panzer zurückgeworfen. An der übrigen Ostfront herrscht allgemeine Ruhe.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 4. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberstleutnant Georg Dreyer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Alfred Bottler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Paul Dahms, Führer einer Sturmgeschütz-Brigade; Hauptmann Gerhard Wehrmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Herbert Gladewitz, Kompanieführer in einem Ski-Jäger-Regiment; Leutnant d. R. Heinz Späthe, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Feldwebel Hermann Hüfing, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; H-Sturm-bannführer Ameiser, Führer einer Kampfgruppe in der H.

Die anglo-amerikanische Feldzugs-Planung gegen Burma

Bereits Gefechte an allen fünf Kampfabschnitten / Bedeutsame japanische Gegenzüge

ew. Tokio, 4. Dezember. Das in Eilmärschen erfolgende Vordringen japanischer Truppen gegen die Burmastraße 300 km südlich Tschungking ist zu Recht von der USA-Presse, wie „New York Times“ schrieb, als „eine geradezu besorgniserregende Aktion“ Tokios bezeichnet worden. Denn wenn die Japaner die Burmastraße südlich Tschungking erreichen, würden alle anglo-amerikanischen Planungen in Nordbirma mit der Absicht der Vertreibung der Japaner aus diesem Gebiet und der Wiedereröffnung der Burmastraße von der Endstation Mandalay der Nordburmafront aus völlig ohne Effekt bleiben. Dabei stehen die Anglo-Amerikaner kurz vor dem Beginn ihrer Burma-Offensive, wie von militärischer Seite in Tokio erklärt wird, da die Monsunregen ihrem Ende zugehen. „An allen fünf Kampfabschnitten der Nordburmafront sind bereits Gefechte im Gange“, meldet Tokio.

Die Anglo-Amerikaner haben sehr starke Kräfte in Nordbirma versammelt. Rund 250 000 britische Soldaten und 500 000 Mann indischer und afrikanischer Truppen, dazu etwa 15 000 Nordamerikaner und 150 000 Chinesen stehen in dem eroberten Nordbirma, im Inphalgebiet und zwischen Chittagong und Akyap bereit. Die Hauptmasse der Verbände, in der 14. Armee zusammengefaßt, sind nördlich Akyap, am Kaladanfluß und noch weiter nördlich im Festungsgebiet von Imphal und im Chindwinthal konzentriert. An allen Abschnitten hat bereits Gefechtsintensität eingesetzt. Auch mit den chinesischen Divisionen im Salwintal beiderseits der Burmastraße nördlich von Lashio sind bereits Gefechte im Gange. Aus dem Raum von Myitkyina versuchen nordamerikanische Verbände zusammen mit vier chinesischen Divisionen in Richtung Bahmo (östlich Mawhün) vorzudringen. Sie haben Verbindung mit der 36. britischen Division, die sich gegen Keta westlich von Mawhün entwickelt. Bahmo haben die Japaner bisher zu behaupten vermocht und gegen die von Myitkyina vordringenden Feinde ist ein japanischer Stoß gegen deren rückwärtige Verbindungen im Gange.

Luftmarschall Joubert, der von einer Inspektionsreise an die Burmafront nach London zurückgekehrt ist, vertritt die Ansicht, daß die Nachschubleistungen der Japaner für ihre Verteidigungszwecke „nicht ausreichend genug“ seien. Innenminister Amery erklärte in üblicher Uebertreibung, daß bisher die Japaner bei den Kämpfen in Nordbirma „54 000 Tote verloren“ hätten. Hauptmann Owen dagegen, der Joubert begleitete, teilte mit, daß „der japanische Soldat der mutigste“ sei, den er bisher kennengelernt habe. „Eine beispiellose Heldentat sei die Verteidigung von Mifigna gewesen, wo „8000 Japaner drei Monate lang bis zum letzten Mann gegen eine vierfache Übermacht gekämpft“ hätten. Zweifelslos haben die Japaner bei der mehrfachen Übermacht des Feindes einen sehr schweren Stand.

Der Vorstoß britischer Seestreitkräfte Mitte Oktober gegen die japanischen Befestigungen auf den Nikobaren an der Westküste Burmas, wobei ein britischer Flugzeugträger und ein Zerstörer versenkt, ein Schlachtschiff und ein Zerstörer beschädigt wurden, läßt erkennen, daß die Anglo-Amerikaner bei ihrer Feldzugsplanung für die Zurückeroberung Burmas sowohl eine Land- als auch eine See-Aktion zu starten beabsichtigen. Welche Mengen neuartiger Ausrüstungen, insbesondere von

Landungsschiffen und sonstigen Fahrzeugen, für eine Invasion an den Küsten Burmas — oder vielleicht auch Sumatras — dem Oberbefehlshaber Mountbatten zur Verfügung stehen, ist unbekannt. Es sei daran erinnert, daß Mountbatten im Sommer 1943 zugunsten der Italieninvasion auf die für Burma bereitgestellten Fahrzeuge hatte verzichten müssen. Der erste Lord der Admiralität Alexander hat kürzlich mitgeteilt, daß nach Ostasien ein stärkerer britischer Flottenverband dirigiert werde, als die gesamte japanische Flotte an Schlachtschiffen besitzt.

Vielleicht werden schon die nächsten Wochen darüber Aufklärung geben, wo die Anglo-Amerikaner den Hebel gegen Burma ansetzen werden: Ob sie zugleich eine allgemeine Offensive an der Landfront und eine Invasion an der Burma-



Die fünf Kampfabschnitte auf dem burmesischen Kriegsschauplatz befinden sich an der indischen Grenze zwischen Chittagong und Akyap, östlich Chittagong im Kaledantal, im Gebiet von Imphal und des Chindwinflusses, am Irrawadi im Raum beiderseits Mawhün sowie beiderseits der Burmastraße im Salwintal im Gebiet von Kunlong.

Deutsche Maßnahmen gegen den Mordterror de Gaulles

dnb. Berlin, 4. Dezember. Auf einer Pressekonferenz gab der Sprecher des Auswärtigen Amtes der Auslandspressen die deutsche Stellungnahme zu den terroristischen Akten des De-Gaulles-Regimes gegen die in seine Hände gefallenen deutschen Reichsangehörigen sowie gegen solche Franzosen, die sich für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt haben, bekannt und kündigte deutsche Gegenmaßnahmen an. Das Konsulat in Genua wurde beauftragt, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eine entsprechende Note zu überreichen. Die Reichsregierung wird nunmehr, wenn die Verfolgungen in Frankreich und in den besetzten Teilen von Elsaß und Lothringen fortgesetzt werden, entsprechende Maßnahmen gegen die zahlreichen in Deutschland befindlichen Gaulisten ergreifen. Abschließend erklärte der Sprecher: Sollte de Gaulle sich zum Beispiel, wie das bereits in verschiedenen französischen Pressemeldungen angedeutet wurde, dazu entschließen, sich an aufrechten deutschen Männern wie Dr. Robert Ernst, Patrioten wie General Dentz, zu vergreifen, so würden die ernstesten Folgen nicht ausbleiben. Wie die Note an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eindeutig feststellt, würde die Verantwortung für die Folgen, die sich aus den deutschen Vergeltungsmaßnahmen ergeben, allein das zur Zeit in Frankreich bestehende Regime de Gaulle treffen.

Aufruf zum Wehrmachthelferinnenkorps

X. Berlin, 4. Dezember. Unter der Parole: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ erließen die Reichsreferentin des BDM, Dr. Jutta Rüdiger, und die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink einen Aufruf an alle deutschen Mädel und Frauen ab 18 Jahre, sich freiwillig zum Eintritt in das neuaufgestellte Wehrmachthelferinnenkorps zu melden. Für jede deutsche Frau muß

es jetzt, da der Feind an mehreren Stellen die Grenze des Reiches überschritten hat, Ehrenpflicht sein, an der aktiven Verteidigung teilzunehmen. Wörtlich heißt es darum in dem Aufruf: „Wir ergänzen in diesen Tagen die schon bestehenden Fraueneinsätze zu einem Wehrmachthelferinnenkorps, in dem jede wehrwillige deutsche Frau an Stelle eines Soldaten jeglichen Dienst leisten kann, der ihr in diesem Korps nach ihrer Eignung zugewiesen wird. In dieser entscheidenden Stunde rufen wir allen, die nicht in einem kriegswichtigen Spezialeinsatz stehen, zu: Freiwillige vor! Meldepflichtige und noch nicht Eingeseetzte schließen sich an! Wir treten an zur Wehrhilfe der deutschen Frauen und Mädel für die kämpfende Front.“

Der Führer-Auftrag an den RAD

dnb. Berlin, 4. Dezember. In Anerkennung der politischen und kämpferischen Bewährung in allen Lagen gab der Führer dem RAD den Befehl, einen bestimmten Teil der bisher vom Ersatzheer durchgeführten militärischen Ausbildung zu übernehmen und beauftragte den Reichsarbeitsführer in eigener Verantwortung, am Einvernehmen mit dem Reichsführer H und Befehlshaber des Heimatheeres mit der sofortigen Durchführung. Dieser neue Führer-Auftrag an den Reichsarbeitsdienst ist die Anerkennung nicht nur der in Krieg und Frieden bewährten politischen und soldatischen Erziehungsarbeit des RAD, sondern vor allem auch des in zunehmendem Maße bewiesenen hohen kämpferischen Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes an den vordersten Fronten. Die Männer des Reichsarbeitsdienstes stehen ihren Mann bei den vielen RAD-Flakbatterien. Unvergessen wird der Heldenkampf der Reichsarbeitsdienstabteilungen gegen die britische Luftlanddivision bei Arnheim bleiben. Das ganze Volk hat längst erkannt, in welch hohem Maße der RAD in seinen mannschaftsformenden Lagergemeinschaften zur Widerstandskraft in unserem Schicksalskampf beiträgt.

Tschungkai-scheik nur noch Marschall

rd. Tokio, 4. Dezember. Die von Tag zu Tag verschärfte militärische Bedrohung Tschungking-chinas durch den japanischen Vormarsch führt zu immer verzweifelteren Versuchen Tschungkai-scheiks, der sich dem näherdringenden Verhängnis entgegenzustemmen versucht. Da augenblicklich die militärische Seite des Widerstandes die entscheidende geworden ist, hat sich der tschungkingchinesische Marschall entschlossen, seine politische Stellung abzugeben und sich nur noch dem eigentlichen militärischen Gebiet zu widmen.

Nachlassen der USA-Lufttätigkeit

dnb. Tokio, 4. Dezember. Der Ueberraschungsangriff japanischer Luftlandtruppen auf die feindlichen Flugplätze Dulag und Buraun auf Leyte hat sich, wie auf Manila gemeldet wird, zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltet. Die beiden Flugplätze, auf denen vor dem Ueberfall in der Nacht zum 27. November beträchtliche Mengen feindlicher Flugzeuge stationiert waren, sind nach der Erkundung japanischer Aufklärer am 2. Dezember völlig verlassen. Seit dieser Zeit ist auch die gesamte feindliche Lufttätigkeit über Leyte erheblich geringer geworden.

Neues Teilgeständnis. In einer amtlichen Erklärung wurden in Washington die bisherigen Verluste der USA-Marine bekanntgegeben. Sie beziffern sich danach auf insgesamt 76 423 Mann, darunter 29 594 Tote, 32 976 Verwundete, 9367 Vermißte und 4486 Kriegsgefangene.

Kurz und knapp

Geburtstagsglückwünsche des Führers an Franco. Der Führer hat dem spanischen Staatsoberhaupt General Franco zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ukrainer aus Sowjet-Polen ausgesiedelt. Dem Abkommen zwischen der Regierung der Sowjet-Union und dem politischen Befreiungskomitee über den Bevölkerungsaustausch gemäß kommen jetzt, so meldet der Moskauer Nachrichtendienst, viele Ukrainer aus den polnischen Gebieten in die Sowjetunion.

Ehrenerkklärungen Bonomis und Storz. Da Graf Storza England als italienischer Außenminister nicht angesehen ist, verbreitete der englische Außenminister Eden die Erklärung, Storza habe gegen Bonomi gearbeitet. Daraufhin gaben sich Storza und Bonomi gegenseitig Ehrenerkklärungen ab, womit die britischen Einwände gegen Storza formell beseitigt worden sind. Edens Erklärung und Einmischung war selbst den unterwürfigen Bonomi-Leuten zu viel.

Kanadas Enttäuschung. Zu der Krise in Kanada im Zusammenhang mit den neuen Zwangsaushebungen für den überseeischen Dienst sei es letzten Endes, wie Don Iddon der „Daily Mail“ aus Montreal berichtet, deshalb gekommen, weil Mackenzie King angenommen hätte, der Krieg sei bis heute längst gewonnen gewesen. Falls der Krieg noch längere Zeit andauert, werden die angeforderten 16 000 Mann nicht ausreichen, und es wird unweigerlich eine neue Krise entstehen.

USA-Kriegsschiffe stoßen zusammen. In den Gewässern von Pearl Harbour stieß ein USA-Schlachtschiff mit einem Kreuzer des gleichen Verbandes zusammen. Der Kreuzer sank sofort und auch das Schlachtschiff erlitt schwere Beschädigungen.

Moskau hatzulauf gegen Tschungkai-scheik. Die Moskauer „Iswestia“ hat, wie „Dagens Nyheter“ mitteilt, scharfe Angriffe gegen die Regierung Tschungkai-scheiks in Tschungking erhoben, die als reaktionär bezeichnet wird. Die „Iswestia“ kritisiert vor allem die Weigerung der Tschungkai-Regierung nach den Jendai-Kommunisten zusammenzuschließen.

Reich in nahezu gleicher Güte hergestellt werden.

Für Speisekartoffeln, Brotgetreide, Fleischwaren, Oelfrüchte, Zucker, Milch, Butter, Marmelade, Bier, Essig, Senf usw. wurden bestimmte Grenzentrfernungen angesetzt, die nur in Ausnahmefällen durchbrochen werden dürfen. Vor kurzem ist durch den Leiter der Wissenschaftlichen Vereinigung für Verkehrswesen, Staatssekretär a. D. Dr. Kleinmann, ein Arbeitsring „Verkehr und Landwirtschaft“ mit dem Auftrag eingesetzt worden, an der weiteren Rationalisierung der Transportwirtschaft im Ernährungssektor zu arbeiten. Denn Transportordnung ist ein wesentliches Bestandselement jeder landwirtschaftlichen Marktordnung, ja überhaupt jeder gelenkten Wirtschaft, in deren Rahmen ein sich selbst überlassenes Transportwesen einen Fremdkörper darstellen würde, weshalb auch für die wichtigsten industriellen Massengüter längst eine ähnliche Regelung zur Anwendung gebracht wird.

Zum Wesen der Leistungswirtschaft gehört grundsätzlich eine gewisse Freizügigkeit. In der Friedenswirtschaft werden außerdem Kundenwünsche wieder stärker in den Vordergrund treten und gewisse Auflockerungsmaßnahmen verkehrswirtschaftlicher Art naheliegen. Auch die wirtschaftliche Erschließung entfernt, in ihrer Entwicklung zurückgebliebener Landesteile kann hier und da gewisse Verkehrsangänge auf Eisenbahnen und Kanälen erforderlich machen. Das alles steht jedoch, solange Mars die Stunde regiert, nicht zur Debatte. Vordringlich ist zur Zeit allein die Aufgabe, unsere Transportwirtschaft von allen unnötigen Belastungen zu befreien.

OKW-Bericht 4. Dezember

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember. Das OKW gibt bekannt: Im Raum von Arnheim sprengten unsere Pioniere die Deiche auf dem Südufer des Niederrheins und überfluteten dadurch weithin die feindlichen Stellungen südwestlich der Stadt. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf höher gelegene Punkte zurückzuziehen, wo er durch unsere Artillerie hohe Verluste erleidet. Auf dem linken Maasufer bei und nördlich Venlo erweitern sich unsere Truppen seit Wochen fortgesetzter englischer Angriffe in harten Kämpfen. Sie haben dem starken Feind nur schrittweise Raum gegeben und sein Vordringen über die Maas und die Reichsgrenze verhindert. Nordöstlich Geilenkirchen brachen die feindlichen Bataillone bei dem Versuch, weiter vorzudringen, in unserem Feuer zusammen. Die Masse der Angriffe der Nordamerikaner an der Schlachtfrente östlich Aachen wurde durch Gegenangriffe zerschlagen. Im Gebiet von Hürtgen dauern die erbitterten Waldkämpfe mit neu herangeführten feindlichen Panzerverbänden an.

In Lothringen kämpfen unsere Truppen im Vorfeld der Westbefestigungen, in Saarlautern und im Quellgebiet der Saar zäh gegen den erneut angreifenden Feind. Saarunion, das vorübergehend verloren gegangene war, wurde vom Gegner gesäubert. Nordwestlich Lützelstein konnten die Nordamerikaner in das Waldgebiet der unteren Vogesen eindringen, ließen sich dann aber vor unseren neu aufgebauten Linien fest. Im Raum südlich Haguenau scheiterten die feindlichen Angriffe auch gestern unter beträchtlichen Verlusten des Gegners. Der Druck gegen die Nordwest- und Südwestflanke unseres Stellungsbogens im mittleren Elsaß dauert an. Im Stadtkern von Schleitzstadt und um Rappoltswiller wird erbittert gekämpft. An den südwestlichen und südlichen Ausläufern des Wasgenwaldes verwehrt der zähe Widerstand unserer seit Wochen im Kampf stehenden Verbände dem Gegner weiteres Vordringen. Durch einen eigenen Angriff wurde im Hartwald am Oberrhein eine feindliche Kräftegruppe nördlich des Hünigen-Kanals abgeschnitten. In den noch andauernden Vernichtungskämpfen wurden bereits mehrere hundert Gefangene eingebracht. In Elsaß-Lothringen schossen unsere Truppen neuerdings 32 feindliche Panzer und fünf Panzerspähwagen ab. Stärkere Verbände deutscher Jagd- und Schlachtflyer unterstützen durch zahlreiche Angriffe auf feindliche Batterien, Bereitstellungen und Kolonnen die Abwehrkämpfe des Heeres. London und Antwerpen wurden weiter durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen südwestlich Vergato und bei Faenza feindliche Vorstöße ab. In der Romagna stehen sie in erbitterter Abwehr gegen die mit stärkster Artilleriewirkung angreifenden britischen Divisionen.

Auf dem Balkan wurden feindliche Angriffe im Quellgebiet der westlichen Morawa und an der Drina-Front abgewiesen. Im Kroatien Bandenkämpfe zerschlagen. In Südungarn fing zäher Widerstand unserer Truppen die nach Westen vorgehenden Bolschewisten bei Szigetvar und westlich Kaposvar auf. Zwischen dem Plattensee und Dunaföldvár konnten die Sowjets nach Norden Boden gewinnen. Im Abschnitt nördlich Erlau griff der Feind wiederum mit mehreren Divisionen erfolglos an. Weitere Durchbruchversuche der Sowjets und Rumänen scheiterten bei Miskolc. Eigene Panzerverbände warfen den Gegner aus dem nördlichen Teil seines Einbruchsräume zwischen Sajo und Hernadt zurück.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Fliegeraktivität lag am gestrigen Tage in West- und Südwestdeutschland, wo besonders Tiefflieger die Zivilbevölkerung mit Bomben und Bordwaffen angriffen. Ein schwächerer nordamerikanischer Terrorverband warf Bomben in Südostdeutschland.

Zu der Kampflage in Italien wird ergänzend gemeldet, daß sich südlich Bologna und südwestlich Ravenna bis Forlì die Gefechtsintensität auf Aufklärungsangriffe und Artillerieduelle beschränkt. Dagegen setzt die 8. britische Armee beiderseits Faenza ihre schweren Angriffe fort. Während sie hier vergeblich versuchte, den Lamonefluß zu überschreiten, gelang es ihr dagegen zwischen Lamone und Ronco, sich an die Bahn von Ravenna nach Bologna heranzuschließen. Der Feind zieht weiter starke Kräfte nach, die von unserer Artillerie unter Feuer genommen werden. Die Verstärkungen der Briten lassen erkennen, daß mit Fortsetzung der Angriffe zu rechnen ist.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Schwäger und Schweiger
Ein Wort über Zivilcourage

In schweren Zeiten, die gerade jetzt besonders klar die Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes und seinen unerschütterlichen Willen zum Sieg unter Beweis stellen, finden sich vereinzelt jämmerliche Schwätzer und Defätisten, die sich aus innerer Minderwertigkeit heraus zu Wegbereitern übelster Gerüchte und gegnerischer Agitationslügen machen. Es sind nur wenige Außenseiter, und man braucht deshalb schon lange kein Wort mehr über sie zu verlieren, wenn es in ungeeigneten Augenblicken nicht so manche „Schweiger“ gäbe! Hier sind jene gemeint, die sich das Gewächs schweigend anhöhen und — um sich „Unannehmlichkeiten“ zu ersparen — nicht das blickende Zivilcourage aufbringen, diesen Elementen so über den Mund zu fahren, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Das ist die beste und wirkungsvollste Quittung, die man in solchen Fällen gibt. — Wenn jeder so handelt, dann wird man bald feststellen, daß diese üblen Schwätzer wieder plötzlich über Nacht wie weggeblasen sind. Denn eins haben sie gemeinsam, sie sind furchtbar feige! Zur Rede gestellt, haben sie nichts gesagt, haben es ganz anders gemeint oder sind vollständig mißverstanden worden.

Diesen Außenseiter der Gemeinschaft gegenüber wäre Schweigen Verrat und ein Zeichen der Feigheit. Hier gilt es zu handeln, und zwar sofort, und jeder hat das Recht, sich mit allen geeigneten Mitteln dagegen zur Wehr zu setzen.

Verschiedene Lebensmittelmärkte verfallen

Obwohl immer lange vor dem Verfalltermin in der Presse darauf hingewiesen wird, daß gewisse Lebensmittelmärkte zu einem bestimmten Zeitpunkt verfallen, hat es doch mancher Verbraucher versäumt, die Marken vor dem Verfalltermin umzusetzen. Anträgen auf Umtausch alter Lebensmittelmärkte in neue gültige Marken dürfen die Ernährungsämter nicht stattgeben. Aus diesen Gründen wird heute nochmals darauf hingewiesen, daß mit Ablauf des 4. März 1945, das ist mit Ende der 72. Zuteilungsperiode, folgende Lebensmittelmärkte außer Kraft treten:

1. Die roten Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 Gramm und die grünen Marken über 50 Gramm, die auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt sind und einen Pflug zeigen;
2. die Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel sowie die Lebensmittelmärkte für Butter, Margarine, Schlachtfette, Quark, Nahrungsmittel, Eier und Milch, die im Buntdruck auf weißem Wasserzeichenpapier hergestellt sind.

Der 4. März ist infolgedessen der letzte Tag, an dem die Verbraucher auf die Marken Waren beziehen können.

Mit Beginn der 72. Zuteilungsperiode (5. Februar 1945) werden neue Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 Gramm (rot) und 50 Gramm (grün) eingeführt, die auf einem Feller ein angeschnittenes Weißbrot zeigen. Gleichzeitig geben die Ernährungsämter auch neue Reise- und Gaststättenmarken aus.

Die neuen Marken beider Art berechnen zum Warenbezug vom 5. Februar 1945 an. Somit gelten die alten und die neuen Marken vom 5. Februar bis 4. März 1945 nebeneinander.

Lohnsteuertabelle ab 1. Januar 1945

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht einen Runderlaß über die Änderung der Lohnsteuertabelle ab 1. Januar 1945. Danach wird gemäß der geänderten Vorschrift ein Arbeitnehmer, der außer Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit keine anderen Einkünfte bezieht, vom Kalenderjahr 1945 ab nicht schon bei einem Einkommen von mehr als 8000 RM, sondern erst bei einem Einkommen von mehr als 40000 RM zur Einkommensteuer veranlagt. Die Steuerbeträge der Lohnsteuertabelle sind deshalb bis zu dem Arbeitslohn, der einem Einkommen von 40000 RM entspricht, an die Steuerbeträge der Einkommensteuertabelle angeglichen worden und die Lohnsteuertabelle neu aufgestellt worden. Die Arbeitgeber können die Lohnsteuertabellen, vom Reichsfinanzamt, Berlin O 2, beziehen. In allen Fällen können die bisherigen Lohnsteuertabellen weiter verwendet werden, wenn der Arbeitslohn den in der Lohnstufe 261 ausgewiesenen Endbetrag (27,20 RM täglich, 163,20 RM wöchentlich, 326,40 RM zweiwöchentlich, 652,80 RM vierwöchentlich, 816,00 RM fünfzehnwöchentlich, 707,02 RM monatlich, 2121,60 RM vierteljährlich) nicht übersteigt.

DIE MÄDCHEN IN DER AU

ROMAN VON E. M. MÜNGENAST

(23. Fortsetzung)

„Stefanie“, sagte er, und seine Stimme klang unruhig. „Hör mal, ich möchte dich was fragen.“ Sie richtete sich auf. „Du warst gestern Abend mit Gabriele beisammen, geht?“ „Ja, wir haben einen Spaziergang gemacht.“ „Ihr habt über mich gesprochen, Gabriele hat dir von unserer Unterhaltung im großen Zimmer erzählt, nicht wahr, und ich gestehe, daß ich ziemlich ratlos bin.“ Stefanie verzog keine Miene. „Gabriele geht mir aus dem Wege. Bereut sie, daß sie mich getäuscht hat? Ich habe ja ein Anrecht auf sie.“ Stefanie hatte einen winzigen Schritt nach rückwärts gemacht. „Jetzt ergreift er ihre Hand, schien sich zu besinnen, begann zu lächeln und meinte ohne jeden Uebergang, daß er sie gestern nur deshalb gefragt habe, ob sie, Stefanie, einen Mann liebe, weil sie, falls seine Vermutung zutrafte, ja dann entschieden besser beurteilen könne, was Gabriele ihm bedeute. Sie wollte ihre Hand zurückziehen, aber er hielt sie fest. Da riß sie sich mit einem Ruck los und wandte sich dem Spalier zu.“ „Du willst mir also nicht antworten, Stefanie?“ „Ich habe kein Recht, über Dinge zu reden, geschweige zu urteilen, die Gabriele angehen. Das wirst du doch hoffentlich einsehen.“ „Aber mich gehen sie doch etwas an!“

Ein Mahnmal der Tapferkeit

Das Gefallenengedenken der deutschen Gemeinden

Eine der zukunftsweisenden Aufgaben aus dem Kriege ist die, unseren Kindern eine genaue Kenntnis von den Männern zu übermitteln, die im gegenwärtigen Völkerringen auf dem Felde der Ehre blieben. Eines der Mittel dazu ist das „Gefallenengedenkbuch“, das alle Gemeinden anzulegen beabsichtigen und für das in weitgehendem Umfang schon jetzt Vorarbeiten geleistet und Materialsammlungen vorgenommen werden.

In einem Bericht hierzu sagt Dr. Walter Michael vom Hauptamt für Kommunalpolitik der NSDAP, es müsse verhindert werden, daß einzelne Gefallene nirgends, andere wie von mehreren Gemeinden in das Gedenkbuch aufgenommen werden. Später könne dies durch eine allgemeine Regelung geklärt werden. Gegenwärtig komme es nur darauf an, die vielfältigen Unterlagen für das Werk zu sammeln, weil man sie später häufig gar nicht mehr beibringen könne. Auf Grund von standesamtlichen Anzeigen, Zeitungsnotizen und sonstigen Mitteilungen müsse darauf gesehen werden, daß Photographien, Lebensbeschreibungen, eigene Briefe der Gefallenen und geeignete sonstige Schriftstücke bei den Gemeinden gesammelt und gesichert werden. Die Form des Gefallenengedenkbuches werde und solle in den einzelnen Gemeinden verschieden sein. Jede Formelmäßigkeit oder Einheitlichkeit sei hier unerwünscht.

Im Gefallenengedenkbuch werde man jedem Gefallenen eine oder mehrere Seiten widmen, auf denen neben der Photographie die Lebensbeschreibung, einzelne Briefe usw. wiedergegeben werden. In schlichter Weise sollten die Blätter ein aufgeschlossenes Lebensbild des Gefallenen zeichnen. In kleinen Gemeinden könne der Gefallenenehrung ein besonderer Band des Dorfbuchwerkes gewidmet werden. Man könne dort aber auch, besonders wenn die Gemeinde nur wenige

Gefallene zu betrauern hat, die Ehrenblätter in die Ortschronik einfügen oder nach anderen Formen suchen. In Städten werde wohl das besondere und in sich abgeschlossene „Gefallenengedenkbuch“ die Regel bilden. In den letzten Wochen sei hin und wieder die Frage entstanden, ob während des verstärkten Kriegseinsatzes auch die Arbeiten am Heldengedenkbuch ausgesetzt werden könnten. Diese Arbeiten seien von verhältnismäßig geringem Umfang. Ihre Einstellung würde keinerlei Kräfte einsparen oder für Rüstung und Wehrmacht freimachen. Außerdem hätte eine solche Maßnahme sicherlich Schäden zur Folge, die vielfach später nicht wieder behoben werden könnten. Deshalb komme die völlige Einstellung bereits begonnener Arbeit, nicht in Betracht, es sei denn, daß in Einzelfällen ganz zwingende Gründe dafür sprächen.

(täglich vor 10 Uhr Sonntagsveranstaltung kl. 8 Uhr mit dem Lied „Kein schöner Land.“)

Als die Mädel wieder heimwärtsfuhren, konnten sie die Gewißheit mitnehmen, den Soldaten einige Stunden beschied zu haben, die dazu geeignet waren, die Lebensgeister wieder richtig aufzufrischen. Ein Sprecher dankte im Namen der Kameraden und gab der Hoffnung Ausdruck, diese munteren Mädel bald mal wieder begrüßen zu dürfen.

Wingeshausen. (Öffentliche Versammlung.) Am Dienstag, dem 5. Dezember, 20 Uhr, findet im Saale der Gastwirtschaft Weber in Wingeshausen eine öffentliche Versammlung statt, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Es spricht P. G. Classen, Sämtliche Parteigenossen und -genossinnen sowie die Gliederungen der Partei und angeschlossenen Verbände nehmen an der Versammlung teil.

Boddenhausen. (Tapferkeitsauszeichnung.) Der Unteroffizier Willi Fischer wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Verlängerung gewerblicher Ausweise

Ueberprüfung auf anderen Einsatz. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß die Geltungsdauer der mit dem 31. Dezember 1944 ablaufenden Stadthausierscheine, Legitimationsscheine, Legitimationskarten und Wandergewerbe-scheine bis zum 31. Dezember 1945 verlängert wird. In den zu erlassenden Ausführungsbestimmungen ist vorgesehen, daß vor Erteilung des Verlängerungsvermerks die Frage eines anderweitigen Arbeitseinsatzes in jedem Einzelfall geprüft werden muß.

Stadt und Amt Laasphe

Bitte, nicht immer aus der Reihe tanzen!

Laasphe. Trotz mehrfacher Hinweise an dieser Stelle und eines Dauerschlages am Eingang zum Ernährungsamt können sich viele Volksgenossen noch immer nicht mit der Einhaltung der festgesetzten Abholungszeiten für die Lebensmittelkarten befassen. Statt sich selbst durch die genaue Beachtung der nach Nummern festgelegten Termine den Gang zum Ernährungsamt zu erleichtern, machen sie ihn sich und den rechtzeitig Erschienenen durch ihre Unpünktlichkeit zu einem Martyrium, über dessen Erdulden sie obendrein dann noch heidenmännisch zu schimpfen pflegen. In einer Zeit, in der sich so viele Pflichten drängen, sollte man es also begrüßen, daß man in gewissen Dingen zu seinem eigenen Besten durch eine wohlüberdachte Anordnung wirklich gut beraten wird. Wer da aus der Reihe tanzt, hat das Recht verwirrt, ernst genommen zu werden.

Änderungen im Mieterschutzrecht

Mangels anderweitiger Unterbringungsmöglichkeit eines zur Räumung seiner Wohnung verurteilten Mieters können Räumungsurteile unter Umständen nicht vollstreckt werden. Es besteht aber häufig die Möglichkeit, den Räumungspflichtigen im Tauschwege eine andere Wohnung zu beschaffen. Leht d'ier jedoch den Tausch ab, trotzdem der Tauschpartner zugestimmt hat, so kann jetzt auf Antrag des Vermieters oder der Gemeinde das Mietverhältnis mit dem Tauschpartner an der Wohnung in derselben Gemeinde liegen und der Tausch dem zur Räumung verpflichteten Mieter nach der gesamten Sachlage billigerweise zu zuzunehmen ist.

Es handelt sich bei dieser Zustimmung um eine Ausnahmeregelung, denn grundsätzlich kann ein Wohnungstausch nach wie vor nur zustande kommen, wenn alle Tauschpartner einverstanden sind. Ein Wohnungsinhaber, der infolge des Krieges im Gebrauch seiner Wohnung behindert ist oder sich mit Rücksicht auf die Kriegsverhält-

„Gabriele hat dir erklärt, daß sie Arnulf ihr Jawort gegeben habe, und außerdem, Otfried, hat Bianka dir gestern Abend mitgeteilt, daß die Hochzeit nach der Weile stattfinden werde. Bedarf es da überhaupt noch eines Wortes!“

„Dann hat Bianka geplaudert!“

„Und du? Du plauderst reihum mit allen!“

„Dann hat Gabriele mit mir gespielt.“

„Ach, Otfried, du hast Gabriele nicht begriffen, sonst würdest du es anders angefangen und dich anders verhalten haben. Die Liebe ist doch kein Rechtsfall, der durch Spitzfindigkeiten entschieden werden kann.“

„Aber Wahrheit und Recht muß doch auch in der Liebe walten, Stefanie!“

„Mir scheint, du bist unbelehrbar!“

Er entfernte sich mit dem Bemerkung, daß er nun doch eine kleine Spritztour machen werde, wenn auch allein, und daß er bei der Rückfahrt die Flinte beim Bürgermeister erbiten werde.

Stefanie hörte ihn bald darauf davonfahren. Zum Vesper kehrte er nicht zurück.

Dafür aber erschien die Mutter. Die Stimmung der Mädchen gegen den Vetter stellte sich als feindselig heraus. Er hatte an vieles geführt, was ihnen lieb und wert war.

„Ich bin noch am Leben und sitze frohen Sinnes unter euch“, meinte die Mutter, „und ich hoffe, daß ich euch noch während vieler Jahre eine zuverlässige Freundin sein darf, deren Liebe nichts anrechnet und nichts abzieht! Denn die, meine Töchter, ist allein die wahre und echte Liebe! Aber eines Tages werde ich nicht mehr bei euch sein, und dann, so weiß ich zuversichtlich genau, werdet ihr auch ohne mich das Rechte tun!“

Sie machte eine kleine Pause.

„Man muß die Menschen nehmen, wie sie sich bieten“, sagte sie, „und ich habe während mei-

nes Lebens noch keinen einzigen Menschen getroffen, der talentlos und damit nicht brauchbar gewesen wäre. Otfrieds Eltern sind früh gestorben, Geschwister besitzt er nicht. Ein lebloser Onkel in Ulm hat ihn aufgezogen. Freunde hat er keine. Und ich weiß, daß wir die einzigen Menschen sind, die er duzt. Ich meine daher, daß man, ohne etwas von sich aufzugeben, nachsichtig sein muß. War es nicht eitel von ihm, als er uns seinerzeit so tatkräftig half? Und zwar durchaus uneigennützig! Bitte, wie wenig Uneigennützigkeit gibt's in der Welt! Wie wenig echte Menschenliebe!“

Ihre Stimme nahm einen wärmeren Ton an. Sie sagte: „Ich reise niemandem zu und niemandem ab. Ein jeder muß wissen, was er zu tun hat. Aber das, was er weiß, muß er recht wissen. Und dann muß er danach handeln, auch wenn's ihm noch so schwer fällt! Männer streiten sich gern und häufig, nur mit dem Unterschied, daß sie weniger nachtragend als Frauen sind. Ihr Verstand erlaubt sogar, daß sich erbitterte Gegner, wenn sachliche Notwendigkeiten vorliegen, friedlich an einen Tisch setzen und gemeinsam das Nützliche ausfindig machen.“

Die Mutter schloß:

„In allem muß man kraftvoll sein, im Schlagen, im Wagen, im Entsagen, im Tragen und im Behagen. Sonst kann nichts gelingen, sonst geht alles, planlos vor sich, und sonst merkt man schließlich zu seiner Schande, daß es nur der reine Zufall war, daß man nicht verdorben und zugrunde gegangen ist.“

„Herrliche Mama!“, rief Bianka aus.

Die Augen der vier Töchter strahlten. — Vor dem Mittagessen erschien Otfried Morrell. Er hatte eine Rundfahrt durchs Hohenloher Land gemacht und beim Bürgermeister Bürkle vorgeprochen. Nun kam er in den Garten und

nisse in seinem Raumelarf beschränkt hat, kann seine Räume ganz oder teilweise untervermieten, ohne daß dem Untervermieter der gesetzliche Kündigungsschutz zur Seite steht. Voraussetzung ist allerdings, daß im Untermietvertrag der Grund zur Untervermietung (zum Beispiel Evakuierung oder freiwillige Einschränkung des Raumbedarfs) und die Voraussetzung der Beendigung des Untermietverhältnisses der untervermieteten Räume durch den Mieter schriftlich festgelegt sind.

Für die Hausfrau

Kuchenherstellung aus dem neuen Weizenmehl. Ab 6. November 1944 ist im Interesse der Sicherung unserer Ernährung die neue Weizenmehltype 1350 eingeführt worden. Sie entspricht einem Ausmahlungsgrad von durchschnittlich 88 Prozent, während die bisherige Type 1050 ein 83prozentig ausgemahlenes Mehl brachte. Hierzu wird vom Institut für Bäckerei der Reichsanstalt für Getreideverarbeitung mitgeteilt, daß die Maßnahme eine um 5 Prozent bessere Ausnutzung unserer Weizenvorräte erlaubt. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß im ersten Weltkrieg bereits im Mai 1916, also schon nach eindirektviertel Jahren Kriegführung, eine 95prozentige Ausmahlung bei Weizen angeordnet wurde. Darüber hinaus mußten damals 20 Prozent Kartoffelerzeugnisse beigemischt werden und weiterhin war die Streckung mit Bohnen, Erbsen, Kleie und Mais erlaubt. Hinsichtlich der Verarbeitung der neuen Type kann die Praxis die Erfahrungen auswerten, die vom 1. Februar bis 5. April 1942 mit der Weizenmehltype 1470 gesammelt wurden, da diese Type einer 90prozentigen Ausmahlung entspricht und somit der Type 1350 sehr ähnlich ist. Die backtechnischen Eigenschaften unseres diesjährigen Weizens sind recht gut, so daß der Uebergang zu der neuen Type sehr erleichtert wird. Die Kuchenherstellung mit der Type 1350 gelingt durchaus, denn es ist ja bekannt, daß sich auch aus entsprechend hoch ausgemahltem Roggenmehl ein sehr schmackhaftes Backwerk herstellen läßt.

Warum fällt das Aufstehen schwer?

Der Morgenschlaf bei den meisten Menschen am tiefsten

Die Schlafiefe in einer normal durchschlafenen Nacht ist nicht gleich. Am größten ist sie im ersten Drittel, im Schlaf vor Mitternacht, dann verringert sie sich schnell und beträgt während der vierten bis sechsten Schlafstunde nur noch knapp die Hälfte der Eingangstiefe. Erst in der letzten Stunde tritt eine Wiedervertiefung ein, die sogenannte Morgentiefe, die aber höchstens zwei Drittel der Schlafiefe vor Mitternacht erreicht.

Von dieser Normalkurve zeigen nach Untersuchungen von Prof. Dr. Willi Hellpach von der Heidelberger Universität viele Menschen schon früh eine Abweichung. Sie erreichen nie die Schlafiefe zu Anfang wie andere, nur die Vertiefung gegen Morgen hin fällt besonders intensiv aus. Ungefähr 20 Prozent aller Menschen sind so veranlagt. Ein viel größerer Prozentsatz jedoch hat eine vollkommen anomale Schlafkurve, die durch Lebensgewohnheiten, wie sie vor allem die Großstadt und die geistige Arbeitsweise mit sich bringen, entsteht. Alle Tagesschlafphasen sind wesentlich flacher als der nächtliche Eingangsschlaf. Dazu gehören der Mittagsschlaf, für den ein elementares Bedürfnis auch bei ländlich arbeitenden Menschen, sogar bei Tieren, besteht und der Tagesschlaf der Menschen, die nachts arbeiten. Durchgehend verringert sich die Schlafiefe eifwieg in den Sommermonaten und nimmt in den Wintermonaten zu. Zwischen Dunkel und Schlaf, Helle und Wachen besteht jedoch nur ein allgemeiner Zusammenhang, denn die größte Schlafiefe entspricht nicht der tiefsten Nachtdunkelheit, so daß der Gang des Nachtdunkels nicht mit dem Tiefgang des Menschenschlafs verknüpft ist.

Einer für alle

Mit Zwangsmaßnahmen und gesetzlichen Bestimmungen lassen sich die Aufgaben des Luftschutzes nur bis zu einem gewissen Grade lösen. Grundlage für alle Luftschutzarbeit muß die freiwillige Opferbereitschaft aller sein. Sehr viel wurde getan, doch mehr noch kann getan werden, wenn der Geist der Volksgemeinschaft das Handeln eines jeden bestimmt. Ein tapferes Herz, entschlossener Sinn und kaltes Blut sind stärker als der Terror unserer Feinde. Wer im unrichtigen Moment seine Nerven verliert, kann Leben, Hab und Gut einbüßen. Einigkeit ist Stärke, macht gemeinsam eure Häuser, eure Dörfer, eure Städte abwehrbereit! Bei Gefahr heißt die Parole: Disziplin und Kameradschaft!

schwenkte von weitem die ausgebeutete Flinte. Stefanie lachte ihm entgegen.

„Der Kert ist schon wieder da!“ rief sie und wies in die Rüstern.

Mama blickte aus ihrem Zimmer heraus. Bianka und Gudrun steckten die Köpfe aus dem Küchenfenster. Nur Gabriele war nicht zu sehen.

Morell zog Munition aus der Tasche und lud. Dann entschied er und schritt zum Spalierobst, Stefanie folgte gespaunt hinterdrein. „Schade“, meinte er, „ein so schön gefiedertes Tier! Es fällt mir ordentlich schwer!“

„Nur zu, Otfried! Meine Jungstämme sind mir lieber!“

Der Buntspecht wechselte häufig den Ast, der Jäger kam jedoch nicht zum Schuß. Plötzlich aber stob das Schrot mit lautem Knall in die Rüstern, und der stargroße Vogel purzelte tot herab.

Der Vetter erteilte Lob.

Während des Mittagessens, das man der großen Hitze wegen im Hause einnahm, berichtete Morell von seinem Besuch beim Bürgermeister Bürkle. Er lobte ihn und berichtete, daß das Projekt der von Dr. Collani seit vielen Jahren geplanten Klinik nun beschlossene Sache sei. Gleich nach der Weile werde mit dem Bau begonnen. Morell war im Zuge. Er hatte auch dem Apotheker Sinterpach einen Besuch abgestattet. Bianka ahnte ihn sofort nach. Man begann zu scherzen und zu lachen, und so nahm die Mahlzeit einen angenehmen Verlauf.

Gleich nach dem Essen verfügte sich Gabriele in den Garten, wo sie sich in der Nähe des Kochers im Liegestuhl ausstreckte. Ueber ihr breiteten sich die dichten Laubbächer einer Schwarzpappel aus und spendeten angenehmen Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

Gefährlichster „Feind im Innern“

Ueber die Kriegsmoral
unseres Volkes

In einem Augenblick, da der Feind angesichts der Härte des deutschen Widerstandes an allen Fronten seine Hoffnungen immer mehr auf eine innere Zersetzung des deutschen Volkes setzt, gewinnen die Ausführungen des Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatssekretär Dr. Freisler, erhöhte Bedeutung, die er vor dem politischen Führerkorps und den Rechtswahrern des Ganzen Niederschlesien sowie dem Offizierskorps des zuständigen Wehrkreises machte und in denen er schonungslos mit dem „Feind im Innern“ abrechnete.

Es ist, so führte Dr. Freisler aus, nur noch die Reste der gleichen Feinde wie 1932, mit denen sich das deutsche Volk auseinanderzusetzen hat, ob sie sich nun Kommunisten oder reaktionäre Nationalisten nennen. Es handelt sich hier nicht nur um die gleichen Erscheinungen, sondern auch um dieselben Menschen. Das Begleitende ist, daß die junge Generation, die im Geist des Nationalsozialismus gewachsen ist, hier ganz fehlt. Das deutsche Volk habe gerade in dieser Zeit seine hochgradige Immunität gegen alle Zersetzungsparolen gezeigt. Auch an dem Attentat des 20. Juli sei nur ein verschwindend kleiner Teil beteiligt gewesen. Dabei betonte der Präsident, daß man dem Volk keinen größeren Bären-Dienst erweisen würde, als wenn man verallgemeinere und von diesen Verrätern auf die Haltung einer ganzen Schicht schließen wolle.

Treue gegen den Führer und sich selbst seien die Grundlagen unserer völkischen Haltung in der augenblicklichen Entscheidungsschlunde. Dem Defaitismus aber sei mit allen Mitteln der Kampf anzusagen. Da dürfe es keine Rücksicht auf körperliche oder geistige Schwachheit und Krankheit geben, denn in dem Augenblick, wo man hier Lockerung und Erleichterung schaffe, würden sich die Schwachen restlos gehen lassen. Diese Schwachen müßten eben durch ein strafes Zupacken dazu gebracht werden, daß sie

ihre Mängel durch größeren Willen ausgleichen. Denn das Leben des Volkes stehe über allem. Die Nation müsse sich selbst, so schloß der Staatssekretär, gegen die Seuche des Defaitismus schützen, und die Wiedergeburt seit 1932 sei die Schutzimpfung, die heute wirke. Bei diesem Kampf habe das Volk die besondere Unterstützung seiner Soldatenfrauen und Kriegerwitwen, seiner Verwundeten und Soldaten und seiner Arbeiter. „Defaitisten haben im deutschen Volk keinen Platz, und wir machen heute nicht die Entwicklungsstufe vom Jahre 1917 zum Jahre 1918, sondern vom Jahre 1944 zum Siege durch.“ So faßte Dr. Freisler den kategorischen Imperativ der deutschen Kriegsmoral zusammen und betonte: Es sei die Pflicht eines jeden, haltlose Defaitisten unschädlich zu machen.

„Keine Angst!“ winkte er ab. „Wenn er kommt, ist er da. Vorläufig hat er sich noch nicht angemeldet, und bis das alles so weit wäre, hat Frau Kurz ihren Sprößling schon längst aus dem Größten herauskutschert.“

„Ach, das wäre furchtbar nett,“ gab Frau Kurz ihrer Freude Ausdruck. „Ich werde mich auch mit dem Wagen vorsehen, damit er keine Schramme bekommt.“

Haberstroh lachte: „Na, Frau Kurz, in Warte brauchen Sie das Ding nicht zu packen. So eine Schramme ist nachher bald übergezogen. Also abgemacht! Das wäre ja noch schöner, bei der allgemeinen Urlaubssperre darf auch ein Kinderwagen keine Ferien machen. Nachher bringe ich Ihnen den Schlafwagen runter, nicht Mutter? Damit er in Übung bleibt!“

Nah und fern

2000 Kranke und Verwundete gerettet Bei dem Terrorangriff auf Bonn

Bei dem Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftangriffsarmee sind immer wieder Krankenhäuser und Kulturstätten die besonderen Ziele ihrer Vernichtungswut. Die dabei zu beklagenden Opfer würden bedeutend höher sein, wenn nicht immer wieder von dem beispielhaften Einsatz der Klinikleiter und des Pflegepersonals berichtet werden könnte. So gelang es bei einem Terrorangriff gegen die Bonner Kliniken, die fast restlos zerstört wurden, sämtliche Kranken und Verwundeten, etwa 2000 Personen, zu retten und noch am gleichen Abend in Ausweichkrankenhäusern unterzubringen.

Für diese tapfere und mannhafte Haltung wurden fünf Klinikleiter und fünf Mitglieder des Pflegepersonals auf Vorschlag des Oberbürgermeisters mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Opfer der Raucherleidenschaft

Erfurt. Ein Angestellter eines Erfurter Betriebes, der sich bisher einwandfrei geführt hat, ließ sich als leidenschaftlicher Raucher dazu verleiten, dem seiner Verwaltung unterstehenden Zigarettenlager der Firma im Laufe eines Jahres gegen Bezahlung, aber ohne Abgabe der erforderlichen Punkte, etwa 2000 Zigaretten zu entnehmen.

nehmen und für sich zu verbrauchen. Das Erfurter Amtsgericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung und Verstoßes gegen den § 1 der Verbrauchsverordnungsverordnung zu einer Geldstrafe von 1000 Reichsmark.

Der Böhmerwald bringt wieder Graphit

Linz. Neben seinem Holzreichtum war der Böhmerwald in vergangenen Jahrzehnten reich an Graphit. „Böhmischer Graphit“ war wegen seiner Ergiebigkeit und Güte überall bekannt. 130 Jahre lang gab der Graphitabbau vielen Böhmerwäldern Beschäftigung, bis man im Jahre 1942 erst den Abbau wegen Erschöpfung des Lagers einstellte. Dabei blieben aber Millionen von Kubikmetern Graphitstaub und Schlacke liegen.

Jetzt ist man unter Anwendung modernster Verfahren an die Ausnutzung dieser Ablagerungen gegangen. In drei großen Oefen wird der auf den Halden durchwühlte Graphit 20 Stunden getrocknet und dann durch Elevatoren in einen siloähnlichen Behälter befördert. Nach der weiteren Verarbeitung in der Graphitmühle ist der Graphit so fein, daß er, wenn er durch ein Netz mit 6400 Maschen pro Quadratzentimeter gesiebt wird, nur 5 Prozent Rückstand läßt. Für die Qualität des Böhmerwälder Graphits spricht es, daß er auch heute noch 50 und mehr Prozent an reinem Kohlenstoff enthält.

Wien sichert seine Kranken

Wien. Im Rahmen einer Sitzung der Ratsherren der Stadt Wien gab Stadtrat Professor Dr. Grunzel, dem das Gesundheitswesen untersteht, interessante Aufschlüsse über die Maßnahmen zur Sicherung der Bevölkerung gegen den Bombenterror. Die vornehmste Sorge der Stadt galt zunächst den kranken Kindern, für die vier Ausweichkrankenhäuser eingerichtet und bereits in Betrieb genommen wurden. Daneben sind seit längerer Zeit eine große interne Abteilung für Erwachsene und ein chirurgisches Ausweichkrankenhaus in Betrieb. Vor Fertigstellung steht eine Krankenanstalt für Chirurgie, Geburtshilfe, innere Medizin und Infektionskrankheiten. Mehrere andere Anstalten stehen vor der Eröffnung. Besonders Augenmerk widmet man der Betreuung schwangerer Frauen, die etwa 14 Tage vor ihrer Niederkunft aus der Stadt in Heime gebracht werden, wo ihnen auch nach der Geburt eine genügend lange Erholungszeit in voller Ruhe zuteil wird.

Vom Lastwagen gegen den Zug gedrückt

Bernburg. In Bernburg wartete ein 66-jähriger Invalide mit einem Handwagen vor der geschlossenen Schranke auf die Durchfahrt eines Güterzuges. Hinter ihm näherte sich in langsamem Tempo ein Lastkraftwagen mit Anhänger, den der Fahrer aus bisher nicht geklärten Gründen nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Er fuhr, den Invaliden mit seinem Handwagen vor sich herschiebend, durch die geschlossene Schranke gegen den gerade durchfahrenden Zug. Der alte Mann wurde vom Zuge erfasst und ein Stück mitgeschleift, bis er tot liegen blieb.

Maler des Krieges

Zum Tode von Ludwig Dettmann

Im Alter von 79 Jahren starb der Maler Prof. Ludwig Dettmann, dessen form- und in-

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU

Der Kellerschlüssel

Mit ihm schließen wir Kohlenklaub von unserem kostbaren Kohlenvorrat aus. Immer, wenn wir den Kellerschlüssel in die Hand nehmen, denken wir daran: der Kohlenlieferant kommt erst im nächsten Herbst wieder!



Seld auf der Hut und trifft ihn gut!

haltsstarke malerische Darstellungen in vielen deutschen und europäischen Galerien zu sehen sind. Der gebürtige Norddeutsche, dem Berlin zur zweiten Heimat wurde, ist vor allem als Maler des ersten Weltkrieges bekannt geworden. Als Kriegsmaler machte er 1915 den Vormarsch unter Hindenburg im Osten mit. Während der letzten Kriegsjahre stand er an der Westfront. Die Umwelt der Schlachten wurde zum beherrschenden Thema seines Schaffens. Seine Kriegsbilder, die wiederholt in großen Ausstellungen im Reich gezeigt wurden, sind nicht nur Dokumente einer kampfgefüllten Zeit, sondern vor allem auch starke künstlerische Zeugnisse eines schöpferischen Temperamentes. Aus dem unmittelbaren Fronterlebnis, das er auch in genialen Farbskizzen niederschrieb, drang er in das Lebendig-Symbolhafte vor. Große Wandgemälde in denen sich auch das Erlebnis des neuen Reiches verdichtete, entstanden. Sie verherrlichen in starker malerischer Sprache das ewige deutsche Soldatentum. Von Naturalismus und Impressionismus herkommend, zunächst stark von Menzel beeinflusst, ging Dettmann sehr bald eigene Wege, fand er zu einem von impressionistischen Mitteln durchleuchteten Stil, der vor allem auch in seinen großformatigen Werken zu starker Wirkung kam. Manches Bild der überreichen Lebensernte des jetzt Verstorbenen wird die Erinnerung an seine immer das lebendige Leben suchende Kunst erhalten.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wihl. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Betriebsleiter: Heinrich Schenck. Druck: Buchdruckerei Wihl, Winkler, Berlin. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Haberstroh hat keine Angst

Frau Kurz erwartet etwas Kleines. Für den Empfang des Kindes war alles bestens vorbereitet. Nur eins fehlte noch: der Kinderwagen. Hierüber kam Frau Kurz mit ihrer Nachbarin Haberstroh ins Gespräch, die an der Seite ihres Ehemanns die Haustreppe herabstieg. Auch die Hauswartin Zupfmann gestellte sich zu der Gruppe. „Am Kinderwagen liegt's?“ sagte Frau Haberstroh sinnend. „Ja, der ist heute nicht leicht zu bekommen.“

Der Gatte rückte an seiner Mütze. „Wie ist's denn mit unserer Nachwuchskutsche, Mutter? Die steht auf dem Boden und langweilt sich.“ „Huuh!“ machte Frau Zupfmann, „nur nicht den Kinderwagen abgeben!“

Haberstroh sah verwundert auf. „Warum denn nicht?“

„Das wissen Sie nicht?“ fragte die Hauswartin mit vielsagendem Lächeln. „Wer einen Kinderwagen weggibt, hat bald wieder den Klapperstorch auf dem Halse.“

Frau Haberstroh sah ihren Ehemann von der Seite an und meinte: „Da hast du's. Wollen wir's trotzdem riskieren?“

Die „Rache“ des Klapperstorchs schien auf Haberstroh nur geringen Eindruck zu machen.

Großes Leid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein unvergeßlicher lieber Mann, unser herzensguter Vater, mein über alles geliebter Sohn, mein einziger lieber Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Grenadier

Hermann Homrighausen

nach fast zweijähriger trauer Pflichterfüllung sein Leben für seine geliebte Heimat im Alter von 33 Jahren hingab. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer: Paula Homrighausen geb. Gücker; Hermann u. Inge als Kinder; Katharine Homrighausen als Mutter; Lina Hüster geb. Homrighausen als Schwester und alle Anverwandten.

Beddelhausen, den 4. Dezember 1944.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 6. Dez., 14 Uhr, in der Kirche zu Beddelhausen statt.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche, für uns unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen nach kurzem Eheglück mein jüngerster, unvergeßlicher Mann, unsern unsern Kindes stets besorgter Vater, unser guter, hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergefr. i. e. Artl.-Regt.

Adolf Wahl

Inh. d. Kriegsverdienstkr. m. Schwertern und d. Ostmedaille am 6. Okt. 1944 im Alter von 31 Jahren nach fast 5-jähriger, soldatischer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Seine und unsere Hoffnung, uns bald gesund in der Heimat wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen.

In tiefem Schmerz: Elfriede Wahl geb. Frank u. Tochter Irmgard; Emilie Adolf Wahl und Angehörige; Fam. Ww. Ernst Frank.

Fendingen, Lindental, Benke, Volkholz und z. Zt. i. Felde, den 27. Nov. 1944.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Schmidt, unseren herzlichen Dank. Ludwig Jäger u. Angehörige. Herbertshausen, im Dez. 1944.

Mütterberatung: Mittwoch 6. 12. Feudingen 14 Uhr; Donnerstag 7. 12. Rixstein 14.30, Arfeld 15. Beddelhausen 15.45, Elsoff 16.15 Uhr; Freitag, 8. 12. Aue 14.45, Wingeshausen 15.45 Uhr.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Heinrich Döpp und Frau, Emilie geb. Schlabach, Raumland-Bhf., im Dezember 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege allen recht herzlichen Dank. Herm. Valentin u. Frau, Minna geb. Hofius, Laasphe, im Dez. 1944.

Ev. Kirchengemeinde Laasphe. Mittwoch, den 6. Dezbr. findet der 3. Hebestern für Kirchensteuern und Pächte von 1944 statt. Die Termine sind einzuhalten. Die Kirchenkasse.

Tauschgesuche

Kinder-Ziehharmonika u. Schlitten abzugeben. Suche Damenstiefel (Gr. 37-38) am liebsten Gummistiefel. Zu erfragen bei der Nat.-Zeitung Berleburg.

Damen-Sportschuhe (braun), gut erh., Gr. 39 1/2, abzugeben. Suche Sportschuhe, Gr. 40. Laasphe, Mühlenstr. 7.

Betr. Lose Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten.

Der Reichsmünster für Ernährung und Landwirtschaft gibt durch Erlaß vom 23. 10. 1944 bekannt:

Durch den Zuteilungserlaß 68 habe ich zugelassen, daß auch die vom Stammschnitt abgetrennten Einzelabschnitte der Grund- und Ergänzungskarten zum Warenbezug berechtigt sind. Zur Beseitigung aufgetretener Zweifel weise ich darauf hin, daß diese Bestimmung nicht für die Abgabe von Kindergetreide- und Kinderreisnähmitteln auf die Grundkarten für Kinder bis zu 3 Jahren gilt. Diese Erzeugnisse dürfen nur an Kinder bis zu 18 Monaten abgegeben werden. Es ist daher nach wie vor erforderlich, daß der

Damensportschuhe, braun/blau, Gr. 39, abzugeben. Suche gleichwertige Gr. 41 od. Skistiefel. Angebote u. Z. 702 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Weckeruhr, abzugeben. Suche Puppe. Zu erf. in der Geschäftsstelle der N.-Z. Berleburg.

Pumps, blau-weiß, mit hohem Abs., Gr. 37, abzugeben. Suche Sportschuhe, Gr. 40. Näh. zu erfragen b. d. Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laasphe.

Herrenstiefel, Gr. 43, oder 2 Paar Pumps (schwarz oder braun), Gr. 38, abzugeben. Suche Damenstiefel, Gr. 38. Zuschr. unt. G. F. 698 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Kinderwagen, gut erhalten, mit Nickelstange und guter Gummibereifung (kein Einheitswagen) wird geboten. Suche Wintermantel od. Damengarderobe, Gr. 40-42. Schriftl. Angeb. unt. 697 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Zwei-Familienhaus in Weidenau an der Grenze Kfzfeld gegen Einfamilienhaus in ländlicher Gegend zu tauschen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. R. S. 700 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Herren - Gabardinenmantel oder Herrenwäse od. Herrenstiefel abzugeben. Suche Spielsachen, am liebsten Eisenbahn, für achtjährigen Jungen. Zuschr. unt. K.-W. 699 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der zum 15. November 1944 fällig gewordenen Grundsteuer und sonstigen Gemeindeabgaben wird hiermit erinnert. Ab 11. Dezember d. Js. erfolgt kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren unter Berechnung der gesetzlichen Säumniszuschläge.

Berleburg, den 4. Dezember 1944
Amts- und Stadtkasse Berleburg als Vollstreckungsbehörde.

Kleinverteiler auf dem Stammschnitt die unter der Namensangabe angebrachte Spalte „geboren am...“ daraufhin nachprüfen, ob das Kind nicht älter als 18 Monate ist. Kindergetreide- und Kinderreisnähmittel dürfen auf Grundkarten für Kleinstkinder, bei denen das Geburtsdatum nicht eingetragen ist, nicht abgegeben werden. Bei Bedenken gegen die Richtigkeit der Eintragung sind die Kleinverteiler berechtigt, Vorlage eines amtlichen Beleges über das Lebensalter des Kindes zu verlangen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsverordnungsverordnung verfolgt. Rad Driburg, den 24. November 1944.

Der Oberpräsident der Prov. Westfalen — Landesernährungsamt Abt. B.

Blumenteller (20/25 cm Durchm.) abzugeben. Suche 2-3 Spielzeuge mit Antrieb. Näheres Erdtehrück, Obere Bahnhofstr. 11.

Herrenschuhe, gut erh., Gr. 43, abzugeben. Suche Kinderschuhe, Gr. 37. Zuschr. unt. L. O. 694 an die Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laasphe.

Kaufgesuche

Fahrradschein (ein Paar) zuverlässig und zugfest, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G. L. 701 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Geschäftliches

Da müssen Sie mir doch recht geben, wenn man in einem Arbeitsgang 2 Vorteile erreichen kann, hat man gut gearbeitet und dabei gespart. Ja, mitdenken bei der Arbeit ist heute wichtig!.. Sehen Sie, wenn von 1000 Getreidepflanzen nur eine Pflanze erkrankt, so macht dies auf die Getreideanbaufähigkeit des Betriebes umgerechnet, viele Zentner Getreide aus. Darum beize ich, wie jeder einsichtige Landmann, mein gesamtes Saatgut mit Ceresan. Das verhütet Auflaufkrankheiten und sichert gesunde, volle Ernten. Vorteil Nummer 1: Inzwischen habe ich nun folgendes erprobt: Ich tue gleichzeitig mit dem Ceresan auch noch Morkit in die Beiztrommel. Dadurch erreiche ich ohne die geringste Mehrarbeit außerdem eine nachhaltige Vergütung des Saatgutes, daß es vor jedem Vogelfraß bewahrt bleibt. Das ist der Vorteil Nummer 2: Und — wie gesagt — beide Vorteile in nur einem Arbeitsgang! — Bayer I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.

Die Sorge um die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Gefolgschaft ist dem Betriebsarzt Pflicht und Herzenssache zugleich. Ihm gehört deshalb volles Vertrauen. — Aertzliche Erfahrung und wissenschaftliche Gründlichkeit rechtfertigen auch die allgemeine Anerkennung unserer ROCHE Arzneimittel.

Inventur im Medizinschrank. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Fabrik pharm. Präparate.

Ueber all' den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Lebensaufgaben, die auch ihnen später erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

Nur eine winzige Prise. Alle konzentrierten Wirkstoffe, alle Extrakte und Essenzen darf man nur in kleinsten Dosen verwenden, will man nicht ihre angenehme Wirkung ins Gegenteil verkehren. Dazu gehört in erster Linie auch Süßstoff-Saccharin, das 450mal stärker als Zucker wirkt und daher mit äußerster Sparsamkeit zu gebrauchen ist. — Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Zinsser Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekräuter in einem frischen oder emaillierten Gefäß mit ½ Liter kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Minuten ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Nie mehr Wasser kochen als gebraucht wird. Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuterte, Leipzig.

Laasphe Theater.

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Sonntag 13.30 Uhr

Elfriede Datzig, Medy Rahl u. a. in

Sieben Briefe

Ein Film voller Spannung, Tempo und Wit.

Kulturfilm. Wochenschau
Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

HJ-Kniehosen

Stück 5 Punkte, in allen Größen vorrätig.

Fritz Trainer, Hilchenbach



Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achte auf die richtige Ernährung.



Um die Wette strahlen Koch und Herd „WUNDI“ Herdputz hat den Glanz vermehrt. „WUNDI“ reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Wenste & Inkemann
Chemische Fabrik
Wiedens, Bez. Köln